

KALBERMATTER (Scriinium Friburgense, Sonderbd. 4) Freiburg, Schweiz 1997, Universitätsverlag, 207 S., 34 Taf. mit 158 Abb., ISBN 3-7278-1122-6, DEM 195. – Der Inschriftenkatalog folgt den Editionsprinzipien des Vorläuferbandes, was u. a. bedeutet, daß nur im Original überlieferte Inschriften aufgenommen werden. Mit den erfaßten Kantonen der Zentral- und Ostschweiz gerät eine Landschaft ins Blickfeld, die zwar keine Bischofsstädte aufweist, mit St. Gallen, Schaffhausen, Zürich, Beromünster und Engelberg aber über Standorte wichtiger Klöster und Stifte verfügt. Reformatorische Bilderstürmerei in den evangelischen und barockes Baufieber in den katholischen Gebieten haben jedoch bewirkt, daß der zu vermutende einstige Reichtum an Inschriften nurmehr fragmentarisch durchschimmert und die Ausbeute von den Bearbeitern insgesamt als „sehr enttäuschend“ (S. 11) apostrophiert werden muß. Dennoch gehören zu den katalogisierten Schrifträgern auch eigentliche Zimelien, wie das vielleicht schon zur Gründungsausstattung des Stifts Beromünster gehörende Warnebertus-Reliquiar (um 800), die weltberühmten Tuotilo-Tafeln aus St. Gallen oder das aus dem 11. Jh. stammende Elfenbeinhorn des sanktgallischen Abtes Nortpert, welches – streng genommen – nicht mehr zu den original überlieferten Objekten gehört, da es 1986 aus dem Schweizerischen Landesmuseum gestohlen wurde und seither nur noch anhand von Fotografien untersucht werden kann. Die paläographische, philologische und kunsthistorische Kommentierung erfüllt höchste Ansprüche; die objektbezogenen bibliographischen Angaben öffnen den Weg zur oft sehr verstreut publizierten Fachliteratur. Die Stärke des keineswegs ausufernden Sachkommentars liegt in der Deutung von auf Anhieb unverständlichen oder leicht zu übersehenden Details. So zeigt der Spruch auf der Glocke von Wagenhausen von 1291 (Kat.-Nr. 39) einen Wechsel der Schriftrichtung in seinem letzten Teil (der Anrufung Mariens), was als bewußtes Mittel zur Verstärkung der Abwehrwirkung interpretiert wird. Wo in Wort und Bild oder im Bild allein eine literarische Anspielung vorliegt (z. B. Kat.-Nr. 34/2, Backstein: Der Wolf in der Schule), wäre eine Deutung in Form eines Hinweises auf die entsprechende Fabel von Nutzen gewesen.

H. St.

Corpus inscriptionum medii aevi Helvetiae. Die frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften der Schweiz, hg. von Carl PFAFF, Bd. 5: Le iscrizioni dei cantoni Ticino e Grigione fino al 1300. Raccolte e studiate da Marina BERNASCONI REUSSER (Scriinium Friburgense, Sonderbd. 5) Freiburg (Schweiz) 1997, Universitätsverlag, 239 S., 209 Abb. auf 45 Taf. (im Schubert), 2 Pläne, ISBN 3-7278-1150-1, DEM 195. – Mit diesem fünften, in italienischer Sprache publizierten Band hat das unter Leitung von P. stehende Freiburger Inschriftenunternehmen, das die frühchristlichen und ma. Inschriften der Schweiz bis 1300 erfassen sollte, seinen Abschluß gefunden. Der vorliegende Band, der den Inschriften des Tessin und Graubündens gilt, enthält 79 Katalognummern und einige Problemfälle im Anhang. Der Band ist nach dem bereits bekannten und bewährten System gearbeitet und wieder mit ausgezeichnetem Bildmaterial ausgestattet. Er liefert uns wertvolle Vergleichsbeispiele vielfältiger Art, vor allem für die ältere Zeit, wobei mehr als die Hälfte der erfaßten Inschriften vor 1200 liegt. Sieht man von Christogrammen und Einzelbuchstaben ab, setzen die Steininschriften – deutlich in Beziehung zum oberitalienischen Raum – im frühen 6. Jh. ein. Reich ist der Bestand an Inschriftenresten auf Stuckfragmenten in Disentis,